

Für Studierende, die einem „wissenschaftlichen“ Studium nachgehen, sollten „Hochschule und Studium“ ebenso wie „Wissenschaft und Forschung“ einen hohen Stellenwert haben.

Die Aussagen der Studierenden über die Wichtigkeit dieser Bereiche weisen darauf hin, wie es um ihre innere Bindung an das Studium bestellt ist, und ob sie eine „Kernfunktion“ der Hochschulen, nämlich „Wissenschaft und Forschung“ zu betreiben, innerlich teilen. Solche subjektiven „Relevanzstrukturen“ sind wichtige Orientierungsgrößen in der Lebenswelt Hochschule, ob man sich dort „zu Hause“ oder nur als „Gast“ oder gar als „Fremder“ fühlt.

In beiden Aspekten bestehen aufschlussreiche Unterschiede nach der Fachzugehörigkeit der Studierenden. Sie sind auch ein Ausweis für Unterschiede in den Fachkulturen an den Hochschulen, die sich vor allem in einer Nähe oder Ferne zu „Wissenschaft und Forschung“ ausdrücken.

1 Wichtigkeit von Studium und Wissenschaft

Hinsichtlich des Stellenwertes der beiden Lebensbereiche von „Hochschule und Studium“ wie von „Wissenschaft und Forschung“ lohnt sich der Blick auf die Einzelfächer, weil dabei die Differenzen bei diesen für das Studium grundlegenden Orientierungen hervortreten.

Hochschule und Studium sind Studierenden generell bedeutsamer als Wissenschaft und Forschung, und zwar in allen Fächern. Während Hochschule und Studium überwiegend eine ähnliche Wichtigkeit besitzen, ist die Relevanz von Wissenschaft und Forschung in den einzelnen Studienfächern sehr unterschiedlich ausgeprägt (siehe Abbildung).

Eine besonders hohe Relevanz besitzt der Lebensbereich **Hochschule und Studium** für die Studierenden der Fächer Architektur, Chemie, Physik, Biologie sowie Medizin und Psychologie (Mittelwerte 4.8 oder 4.9) an den Universitäten. Geringer ist deren Bedeutung für die Studierenden der Politikwissenschaft (4.0), auch der Geologie (4.3), der Medienwissenschaft (4.3) sowie der Soziologie (4.4) und Betriebswirtschaft (4.4).

An den Fachhochschulen fallen hinsichtlich der Relevanz von Studium und Hochschule die Studierenden des Sozialwesens ab (Mittelwert 4.2). Am wichtigsten ist dieser Bereich den Studierenden der Architektur (4.7).

Spitzenreiter im wissenschaftlichen Interesse, wenn dafür die zugeschriebene Wichtigkeit von **Wissenschaft und Forschung** herangezogen wird, sind die Studierenden der Physik, Chemie und Biologie (Mittelwerte von 4.6 bzw. 4.5). Eine durchschnittliche Relevanz besitzt der Wissenschaftsbereich, wenngleich schon mit einigem Abstand, für Studierende des Maschinenbaus und der Elektrotechnik (Mittelwerte 4.0 und 3.9).

Gering ist die Relevanz von Wissenschaft und Forschung in der Anglistik, der Rechtswissenschaft, der Erziehungswissenschaft und der Betriebswirtschaft (mit Mittelwerten von 2.9). Auch in der Sport- und der Musikwissenschaft sind die Studierenden mehrheitlich wenig wissenschaftsorientiert. Für viele Studierende unbedeutend ist Wissenschaft und Forschung auch in der Germanistik (3.1) und der Architektur (3.2) sowie der Volkswirtschaft (3.2).

An den Fachhochschulen besitzt Wissenschaft und Forschung für die Mehrheit der Studierenden in den Fächern Sozialwesen, Wirtschaftswissenschaft und Architektur keine größere Bedeutung. Am stärksten ist dieser Bezug bei den Studierenden des Maschinenbaus (Mittelwert von 3.8).

Anhand der Relevanzprofile der Bereiche „Hochschule und Studium“ und „Wissenschaft und Forschung“ werden jene Fächer kenntlich, die hinsichtlich der Reproduktion dessen, was Studium und Hochschule meinen und bedeuten, aufgrund der Haltung ihrer Studierenden in eine „**problematische Zone**“ einzuordnen sind. Als „Grenze“ für diese Einordnung lassen sich folgende Markierungen heranziehen:

- Für den Bereich „Hochschule und Studium“ ein Mittelwert unter 4.0, weil er dann durchweg weniger als der Hälfte der Studierenden sehr wichtig ist;
- Für den Bereich „Wissenschaft und Forschung“ ein Mittelwert unter 3.0, weil dann einer Mehrheit der Studierenden dieser Kernbereich weniger wichtig und damit der Wissenschaftsbezug in ihrer Studienorientierung überwiegend sehr gering ist.

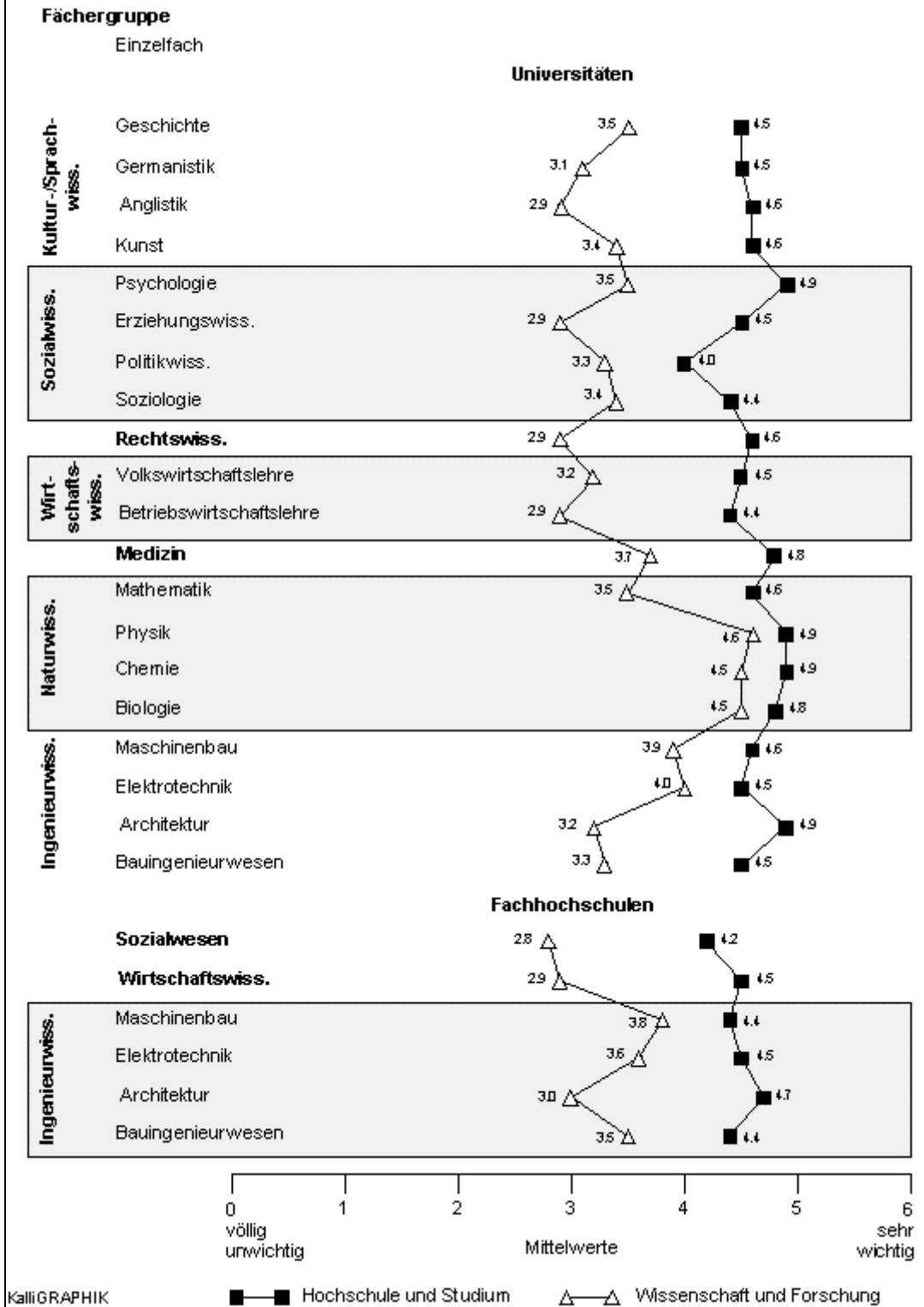
Im Sinne einer inneren Orientierung der Studierenden mit einer höheren Relevanz von Studium und Wissenschaft sind die Verhältnisse am günstigsten in den Fächern der Naturwissenschaften, gefolgt von der Medizin und den ingenieurwissenschaftlichen Fächern Maschinenbau und Elektrotechnik.

Problematisch in dieser Hinsicht erscheinen die studentischen Haltungen in der Anglistik, Erziehungswissenschaft, Politikwissenschaft, Betriebswirtschaft, abgeschwächt auch in der Rechtswissenschaft und bei den Bauingenieuren an den Universitäten. Für die Fachhochschulen wären die Fächer Sozialwesen, Wirtschaftswissenschaften sowie in schwächerem Maße das Bauingenieurwesen anzuführen.

Alles in allem lässt sich konstatieren: Nicht alle Studierenden nehmen das Studium besonders wichtig und für viele ist Wissenschaft zu betreiben nicht zentral. Demnach nährt die alma mater viele Kinder, aber größere Teile wollen nicht unbedingt Wissenschaft als Hauptpeise. Sie haben andere Interessen und Wichtigkeiten. Angesichts dieser Verhältnisse ist zu fragen, ob die Studienangebote und Lehr-Lernformen an den Hochschulen dieser Heterogenität des studentischen Klientels entsprechen.

Tino Bargel

Abbildung
Wichtigkeit von "Hochschule und Studium" und "Wissenschaft und Forschung" in Einzelfächer an Universitäten und Fachhochschulen (1998)
 (Mittelwerte der Skala von 0 = völlig unwichtig bis 6 = sehr wichtig)



Quelle: Studierendensurvey 1983-1998, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz
 1) Einstufung nach höchster beruflicher Position von Vater und Mutter